

Das Curhaus erhebt sich selbstbewusst gegenüber der Südfassade von St. Stephan.

© Richard Watzke



Curhaus am Stephansplatz

In der Dompfarre St. Stephan ist das Curhaus Pfarrhof und Zentrum des Gemeindelebens zugleich. Nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen präsentieren sich die beiden dem Stephansdom gegenüberliegenden Portale in ihrer ursprünglichen Pracht.

Vorzustand: Verschmutzungen, Krusten und Risse an Pilastern, Gebälk und Bauzier.

Projekt

Instandsetzung Portale und Skulpturen am Curhaus am Stephansplatz, Wien

Auftraggeber

Curhaus, 1010 Wien

Architektur

Dombaumeister Arch. DI Wolfgang Zehetner, 1010 Wien
dombauwien.at/dombaumeister

Denkmalpflege

Denkmalpflege GesmbH,
 Mag. Klaus Wedenig, 1060 Wien

Natursteinarbeiten

Schreiber & Partner Natursteine GmbH, 2170 Poysdorf
sp-natursteine.at



© Schreiber+Partner



© Richard Watzke (3)

Hochbarockes Portal am Stephansplatz 3 nach der Sanierung

Das Erzbischöfliche Curhaus ist ein 1740 fertiggestellter, hochbarocker Monumentalbau am Stephansplatz 3 und 3a. Zuvor stand auf dem Areal die mittelalterliche Bürgerschule, bis zur Gründung der Universität 1365 die einzige höhere Lehranstalt in Wien. Ebenso waren an dieser Stelle die ehemalige Bauhütte von St. Stephan sowie die Zunft der Steinmetze und die Wohnung des Dombaumeisters angesiedelt. Heute beherbergt das Curhaus neben verschiedenen diözesanen Einrichtungen unter anderem die Pfarrräume, die Wohnungen für den Dompfarrer und auch das Dombausekretariat.

Stein trifft auf Glas: Im Hintergrund spiegelt sich St. Stephan in der Glashülle des Haas-Hauses.



Die durch einen Mittelrisalit gegliederte Fassade erhebt sich über einem mit Naturstein bekleideten Sockel. Zu beiden Seiten des Risalits befindet sich je ein jeweils um fünf Stufen erhöhtes, mit Schulterbögen bekröntes Portal. Kräftige Pilaster rahmen die Türen. Ein weit auskragendes Gebälk ruht beiderseitig auf Volutenkonsolen. Je zwei allegorische Aufsatzfiguren auf Postamenten schließen die beiden Portale nach oben ab.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude beschädigt und 1948 wiederhergestellt. Seitdem setzten natürliche und menschengemachte Verwitterungsprozesse den Steinflächen und dem Figureschmuck stark zu.

Bei einer 2021 durchgeführten Sanierung wurden die Portale samt Laibung und Figureschmuck instandgesetzt. Probenentnahmen durch die Denkmalpflege GmbH und anschließende Laboranalysen des Bundesdenkmalamtes ergaben, dass zur Errichtung der Portale Leitha-Kalkstein verwendet worden war. Verschmutzungen an den Werksteinen und den feingliedrigen Wappen wurden im Niederdruck-Direktstrahlverfahren entfernt. Ebenso wurden lockere Steinteile und Ergänzungen entfernt und Fehlstellen bis 10 x 10 cm mit porenbildendem Steinersatzmörtel geschlossen. Abschließend erhielten die Oberflächen eine Schlämme und Hydrophobierung.

Die stark geschädigten Aufsatzfiguren wurden behutsam demontiert und im Atelier der Restauratoren gereinigt und gefestigt. Fehlstellen wurden bildhauerisch rekonstruiert. •



© Denkmalpflege GmbH

Vor der Restaurierung: Die Lesbarkeit der Skulptur ist durch starken Substanzverlust beeinträchtigt.

Beide Portale werden von allegorischen Figuren der vier theologischen Disziplinen bekrönt.

